

Kothgasser & Co. Datenbank

Das Schadlbauer-Kommissionsverzeichnis



1 Zylindrischer Becher mit
VUE DU CHATEAU J. R. DE
SCHOENBRUNN in Schwarz
auf der Rückseite. Am Boden-
rand bezeichnet »A. K.«
– Fischer-Heilbronn, Oktober
1988, Nr. 531

Das »Verzeichniss der in Comission gegebenen Gläser von Hrn. Kothgasser« ^[1] gibt Auskunft über die Motive der Gläser, die von Anton Kothgasser an die Nürnberger Handlung des Leopold Schadlbauer am Wiener Stephansplatz im Haus »zur goldenen Lampe« in Kommission gegeben, verkauft oder ihm als unverkäuflich zurückgegeben wurden. Es beginnt mit dem Monat April 1815 und endet am 22. Mai 1822. An diesem Tag waren »noch Vorräthig« Gläser für 162 Gulden (fl) 54 Kreuzer (x), was bedeuten könnte, dass die Geschäftsbeziehungen weitergingen. Fest steht, dass sie im April 1815 bereits bestanden haben, denn in den Jahren 1815, 1816 und 1817 wurden Gläser bezahlt, die offensichtlich schon vor April 1815 in Kommission gegeben worden waren, unter anderem:

1815

19.09.	1 Ehret d Frauen	14 fl
23.09.	1 [mit] 2 Täubchen	14 fl

1816

10.05.	1 Schönbrunn (Abb. 1)	40 fl
10.06.	1 Esperanze	18 fl
17.08.	1 Stk m d Fliege	3 fl

1817

31.01.	1 das Mädchen mit Rosenkorb	20 fl
4.02.	5 unbezeichnete	à 9, 10, 14(2), 25 fl
8.02.	1 Esperanze	18 fl
19.02	Vortrag der in Comission gebliebenen	
	1 m[it] der Stadt Wien	62 fl
	1 m[it] d[em] Michaeler Platz	42 fl

Bis auf die vier unbezeichneten lassen sich die Motive an Hand erhalten gebliebener Beispiele identifizieren, am eindeutigsten das Glas mit Schloss Schönbrunn (Abb. 1). Dieses Motiv erscheint im Kommissionsverzeichnis nur ein einziges Mal – wohl wegen des hohen Preises. Daran scheinen auch die Becher »m der Stadt Wien« (Blick vom Schloss Belvedere auf Wien) und »m d Michaeler Platz« gescheitert zu sein; ersterer ging im Mai 1817 retour, der Michaelerplatz wurde 1818 noch einmal inventarisiert, nun auf 38 fl herabgesetzt, und ein drittes Mal 1819 für nur noch 26 fl. Danach erscheint er nicht mehr und befand sich wohl unter den Gläsern »noch Vorräthig« am 22. Mai 1822 im Wert von 162 Gulden 54 Kreuzer.

Während sich die teuren Gläser mit Wiener Ansichten als Ladenhüter entpuppten, konnte Schadlbauer wenigstens den Stephansdom sechs Mal verkaufen, und die unterschiedlichen Beträge, die Kothgasser dafür erhielt, könnten bedeuten, dass es verschiedene Ausführungen gab.

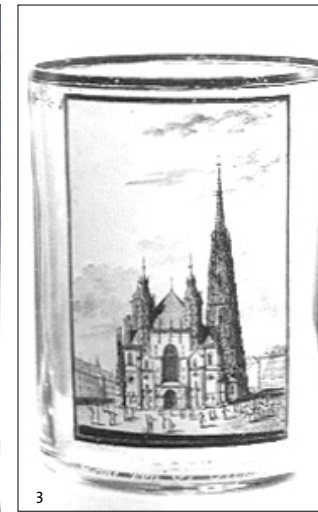
Ansichten mit dem Stephansdom

1815, 4. Oktober	25 fl
1817, 9. September	15 fl
1819, 6. Mai	20 fl
14. Juli	25 fl
6. August	25 fl
1821, 21. April	20 fl
1821, 8. August in Kommission – nicht verkauft	20 fl

Zu den frühesten Gläser mit dem Stephansdom gehören die 1812 datierten Zylinderbecher Gottlob Mohns in den Sammlungen Mühsam [2], Herzfelder [3] und Strasser [4] sowie das »G. Mohn. 1814. Wien« bezeichnete Exemplar (Abb. 2). Von den Mohn-Gläsern von 1812 ausgehend, stellt Pazaurek eine Verbindung her zu dem ebenfalls zylindrischen, am Bodenrand mit »A: K:« bezeichneten Becher *Ansicht der Metropolitan-Kirche von St. Stephan* in der ehemaligen Sammlung Schick [5], der bei Sotheby's in London



2 Zylinderbecher mit »Die Stephanskirche in Wien« von Gottlob Mohn, Wien 1814. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1985, Nr. 73



3 Zylinderbecher mit »Ansicht der Metropolitan-Kirche von St. Stephan« in Schwarz auf grünem Grund. Am Bodenrand bezeichnet »A: K:«. – Sammlung Jerome Strauss, aus JGS 1964, 128, Fig. 8

2 Erwähnt in Pazaurek 1923, 193
3 Dorotheum Wien, April 1929, Nachlass Eugenie u. Ernst Herzfelder, Nr. 337: »Signiert: G. Mohn, px. 1812.«
4 Strasser/Spiegl 1989, Nr. 255
5 Pazaurek 1923, 193 und Abb. 169
6 z. B. Strasser/Spiegl 1989, Nr. 256: Zylinderbecher mit »A. K.« und »Ansicht der Insel St. Helena ...« in Schwarz auf grünem Grund.

im Mai 1939 versteigert wurde, in die Sammlung Jerome Strauss gelangte (Abb. 3) und sich heute vermutlich im Corning Museum of Glass befindet. Pazaurek datiert diesen Becher »um 1812« und hebt hervor, dass die Kirchenansicht »nicht polychrom, sondern nur schwarz gemalt [sei] und obendrein auf grünen Grund gestellt.« Vermutlich haben die an Schadlbauer bis 1817 – bevor der Ranftbecher in Mode kam – gelieferten Stephanskirchen ähnlich ausgesehen, und die Preisunterschiede beziehen sich auf die Malweise Schwarz auf Grün beziehungsweise bunt wie der Zylinderbecher mit Schloss Schönbrunn (Abb. 1). Die seit 1819 verkauften Stephanskirchen dürften Ranftbecher in bunter Ausführung mit mehr oder weniger üppigen Goldbordüren auf silbergelbem Grund gewesen sein; geschweifte Becher mit diesem Motiv kenne ich keine.

Neben dem Stephansdom, dem Schloss Schönbrunn, dem Michaelerplatz und dem Blick auf Wien vom Belvedere aus gab es bei Schadlbauer nur noch ein weiteres Ansichtenmotiv: die »Insel Hellena« [6], die einmal am 1. Februar 1816 für 15 fl und noch einmal am 21. Juli desselben Jahres für 30 fl verkauft wurde. Danach kommt sie nicht mehr vor.

Auf der Beliebtheitsskala von Schadlbauers Kundschaft ganz oben stand das »Kleeblatt« (21 Stück), gefolgt von Spielkarten (12 Stück) und verschiedenen Blumen (13 Stück). Für die Kleeblätter erhielt Kothgasser in der Regel 10 fl, einmal 7 fl, zweimal 8 fl und zweimal 12 fl. Die meisten Kleeblattgläser – 13 Stück – verkaufte Schadlbauer 1817. Im Jahr darauf waren es nur noch vier – zwei für 6 fl, zwei für 9 fl – und 1819 nahm er nur noch ein Kleeblatt für 8 fl in Kommission, das fünf Wochen bei ihm stand, bevor es einen Käufer fand. Die Preisunterschiede lassen sich mit Hilfe der mir bekannte Beispiele nicht erklären. Das immer gleich bleibende Motiv ist ein großes dunkelgrünes vierblättriges Kleeblatt in naturalistischer Malweise. Nur die Beschriftungen wechseln. Auf einem mit »A. K.« bezeichneten Zylinderbecher sind *Gesundheit / Freundschaft*



/ Liebe / Treue auf die vier Blätter verteilt, und unter dem Motiv steht »Mein Wunsch zum neuen Jahre.« [7] Weitere Sprüche auf den Blättern sind *Gesundheit verlängere dein Leben* oder *Frohsinn erheitere deine Lebensstage* und bei einem Ranftbecher mit »A. K.« *Gesundheit / Glück / Freundschaft / Zufriedenheit* (Abb. 5). Eine Ausnahme ist der mittig eingezogene Becher mit vierblättrigem Kleeblatt auf rechteckigem weißem Bildfeld mit goldenen Wurm-linien und außerhalb der Blätter umlaufender Beischrift *Que / la santé / prolonge / votre vie* aus der Sammlung Herzfelder. [8]

Während das Kleeblatt etwa seit November 1815 zu Schadlbauers Sortiment gehörte, kamen die Spielkarten erst im August 1817 dazu, nämlich am 16 Juli »1 mit die Karten« für 15 fl, über das am 22. August abgerechnet wurde. 1818 konnten fünf Spielkartengläser abgesetzt werden, 1819 waren es vier und 1820 nur noch zwei. Der ursprüngliche Preis sank auf 14 fl und schließlich auf 12 fl. Trotz eines »Ausreißers« für 10 fl im August 1818 kann man von übereinstimmenden Motivwiederholungen – den drei Karten der Trull – ausgehen. [9]

So einfach wie bei den Kleeblättern und Spielkarten ist die Identifizierung der Blumengläser nicht. Zwar geht es bei Schadlbauer-Kothgasser nur um etwa 15 Gläser, aber die Angaben im Verzeichnis sind zum Teil sehr unterschied-

5 Kleeblatt-Becher mit »Gesundheit / Glück / Freundschaft / Zufriedenheit«. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2000, Nr. 18

6 Dreiblättriges Kleeblatt mit den Symbolen für Glaube, Liebe, Hoffnung und zweizeiligem Spruch. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 185

7 Gestreute Vergissmeinnicht und »Meine Bitte« in Gold. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2009/10, Nr. 32

8 Umlaufender Vergissmeinnicht-Kranz zwischen Goldblättchenbordüre, darunter »Meine Bitte« in Gold. – Neumeister-München, Februar 1982, Nr. 61

9 Hängender Vergissmeinnichtstrauss und »Meine Bitte« in Ewigkeitsschlangengrün. Rückseitig am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1985, Nr. 85

10 Stiefmütterchen und gestreute Immortellen. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2009/10, Nr. 31

11 Strauß aus Stiefmütterchen und Vergissmeinnicht mit Bandschleife »Der schönste Wunsch für mich«. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Neumeister-München, Februar 1982, Nr. 62



lich, so dass man sich an den ebenfalls sehr unterschiedlichen Preise orientieren muss, um zu einer einigermaßen überzeugenden Aussage zu kommen.

Mit 5 fl am billigsten waren die »Pensée« von 1815 und 1817. Möglicherweise trugen sie neben einer einzigen Stiefmütterchenblüte die Beischrift *à moi* [10], was in Verbindung mit dem Blümchen (Pensée) den Wunsch »Denk an mich« ausdrückt. Zur niedrigsten Preisgruppe gehörten auch die nicht näher beschriebene, aber gewiss im Zusammenhang mit Vergissmeinnichtblüten stehende »meine Bitte« für 4 fl (10. Oktober 1818) und »Vergieß m n« für 4 fl 30 x (19. November 1818). Eine andere »meine Bitte« (23. November 1818) war mit 8 fl ums Doppelte teurer, was auf einen reicheren Blumenschmuck hindeutet (Abb. 9).

Ein veritables Prachtstück, aber schwer verkäuflich muss der »Blumenstrauss« um 50 fl gewesen sein. Schadlbauer hatte ihn schon 1815 in Kommission genommen und erst 1818 verkauft, woraufhin Kothgasser am 29. April den reduzierten Preis von 45 fl ausbezahlt bekam. Es war gewiss ein zylindrischer Becher, aber der Strauß könnte so ausgesehen haben wie die »große Rosen Parthy« auf dem Ranftbecher im Museum für angewandte Kunst in Wien (Abb. 12). Eine mit 14 fl erheblich preiswertere »Rosen Parthy« musste Kothgasser im Dezember 1821 zurücknehmen, wohingegen er für »1 m Rosen Girland« (Abb. 15) am 29. April

7 Lichtenberg 2009, Abb. 355
8 Pazaurek 1923, 212 und Anm. 1.

– Auktion Leo Schidlof, Wien, April 1921, Nr. 460: »In der Art des Anton Kothgasser«. – Lichtenberg 2009, Abb. 356

9 Ausführlich über Spielkartengläser in: Kothgasser & Co. Datenbank. Gläser mit Spielkarten.

10 Geschweifter Becher mit Spitalberg-Adresse im Dorotheum-Wien, März 1975, Nr. 969



1818 25 fl ausbezahlt bekommen hatte, den gleichen Preis wie für »1 Blumen« am 27. Januar 1818 und »Pensée« am 6. November 1819.

Diese »Pensée« müssen sehr viel üppiger gewesen sein als die für 5 fl und auch erheblich reichhaltiger als die »1 Pensée & Imortel« (Abb. 10) für 12 fl, die Schadlbauer im März 1819 unter der Bezeichnung »Blumen Girland« übernommen hatte und im Februar 1821 an Kothgasser zurückgab. Der Rest der Blumengläser, für die Kothgasser Geld erhielt, verteilt sich auf

3 mit »Kornblumen« oder »Kornehren« für 18 fl bzw. 16 fl
1 mit »aufstehenden Blumen« für 14 fl und
»1 Vergiß m nicht in Gart« für 10 fl.

Weil diese fünf Gläser in den Jahren 1818, 1819 und 1822 abgerechnet wurden, waren es wahrscheinlich keine zylindrischen, sondern mittig eingezogene oder Ranftbecher wie beispielsweise mit hängendem Kornblumenstrauß in Ewigkeitsring (Abb. 17). Die »Vergissmeinnicht im Garten« könnten dem geschweiften Becher Abbildung 18 mit Vergissmeinnichtstrauß im Blumentopf und dem langen Spruch *Vergieß mein nicht wenn ich dich auch nicht sehe / Dein süßes Bild ist stets in meiner Nähe* ähnlich gesehen haben, aber für die »aufstehenden Blumen« finde ich keine auch nur annähernde Entsprechung. Es gibt zwar

12 Die »große Rosen-Parthy«, am Bodenrand auf der Rückseite bezeichnet »A. K.« – Glasgalerie Michael Kovacek, Wien (1987), Archivfoto.

13 Rosenstrauß aus zwei Blüten in Ewigkeitsschlangenring, auf der Bandschleife »Der beste Wunsch für mich«. Keine näheren Angaben. – Aus Pazaurek/Philippovich 1976, Tf. 208/09; das gleiche Motiv auf einem Ranftbecher im Kunstgewerbemuseum Prag.

14 Blumenstrauß mit Vergissmeinnicht und Rosen, auf der Bandschleife »Blühe so wie diese«. Rückseitig am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1990, Nr. 101

15 Rosengirlande und vierzeiliger Spruch in Gold. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1993,



16 Blumenakrostichon (nicht aufgelöst) zwischen Stiefmütterchenkranz oben und Immortellenkranz unten, auf dem Boden Pfingstrose und Lilie. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 209

17 Hängender Kornblumenstrauß in Ewigkeitsschlangenring. Keine näheren Angaben. – Sammlung FH, Wien.

18 Vergissmeinnicht in Blumentopf auf Grasinsel. Keine weiteren Angaben. – Aus Pazaurek/Philippovich 1976, Abb. 198

19 Blütenmonogramm »F« aus Vergissmeinnicht in Ovalmedaillon, unter der Lippe umlaufend Loblied auf die Freundschaft. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Neumeister-München, Februar 1982, Nr. 65

mehrere teilvergoldete Ranftbecher mit umlaufenden, aufrecht stehenden Blumen und Blütenstauden vor einem die gesamte Wandungsfläche umschließenden gestuften Hintergrund [11], aber die sind von einer Qualität, die um 14 Gulden nicht zu haben gewesen wäre.

In der Sammlung Herzfelder-Wien befand sich neben einem Ranftbecher »Meine Bitte« in Blütenschrift zwischen gestreuten Pensée und Vergissmeinnicht auch ein »A. K.« bezeichneter Zylinderbecher mit dem Vergissmeinnicht-Blütenmonogramm »F« (Abb. 19), der »für die Sängerin Fanny Fuchs vom Kärntnertheater« gemalt worden sein soll. Als Beleg diente eine Visitenkarte der Sängerin. [12] Andererseits könnte das »F« auch als »Freundschaft« gedeutet werden, zumal dieses Wort im langen Begleitspruch unter dem Lippenrand gleich zweimal vorkommt: *Die Freundschaft giebt zwar nicht die Seligkeit der Liebe, doch wär ein Leben hart, das ohne Freundschaft bliebe.* Pazaurek erwähnt diesen Becher im Zusammenhang mit »aus Blumenbuchstaben gebildeten Namen« und »Blumen-Akrostichon-Gläsern ..., bei denen die Blumen im breiten Fries durch die Anfangsbuchstaben ihrer Benennung den betreffenden Vornamen bilden.« [13] Letztere kommen im Schadlbauer-Kommissionsverzeichnis nicht vor, dafür aber

»1 Stk m Nahmen A« für 8 fl (26. September 1815)
»mit Buchstab »A. S.« und »C: S:« für je 7 fl (Aug. 1817) und

11 Kothgasser & Co.: Datenbank, Das Arbeitsheft Schuhfried, 24

12 Nachlass Eugenie u. Ernst Herzfelder, Dorotheum-Wien, April 1929, Nr. 357 (»Meine Bitte in Blütenschrift«) und Nr. 375 (Blütenmonogramm »F«).

13 Pazaurek 1923, 212



20 Blütenmonogramm
»R E« aus Rosen und Vergiss-
meinnicht in Ovalmedaillon,
am Bodenrand bezeichnet
»A. K.« – Fischer-Heilbronn,
Oktober 1994, Nr. 1120

21 Becher mit Pensée und
Immortellen sowie Jahres-
zahl »1821« in Blütenschrift.
Keine weiteren Angaben.
– Ehemals Kunsthandel,
Würzburg.

22 Blütenmonogramm
»S K« aus Rosen und Vergiss-
meinnicht in Ovalmedaillon,
unter der Lippe umlaufend
»Ehret die Männer, sie sorgen
und heben, jedes Bedürfnis
im häuslichen Leben.« Dazu
Pendant mit »Ehret die
Frauen ...« – Neenah 1979,
Nr. 93, 94

»2 m Nahmen E.MF.« für 13 fl 30 x, die am 19. Februar 1821 retour gegeben wurden. Außerdem finden wir bei Schadlbauer unter den in Kommission gegebenen Gläsern »1 m der Jahrzahl 1821« (Abb. 21) für 6 fl (16. Dezember 1820) und eins »m der Jahrzahl« für 8 fl (22. Dezember 1821), die am 7. Mai 1822 bezahlt oder zurückgegeben wurden, was aus den Eintragungen nicht eindeutig hervorgeht. [14] Letzteres halte ich für wahrscheinlicher, denn warum sollten die 6 Gulden für das Glas von »1821« erst anderthalb Jahre später ausbezahlt worden sein?

Eine weitere Untergruppe der Blumengläser sind die Becher mit dem Schillerzitat »Ehret die Frauen ...« beziehungsweise »die Männer«. Eines der wohl frühesten Beispiele dürfte der Becher mit dem Blütenmonogramm »S K« in Neenah sein (Abb. 22), der mit dem Monogrammbecher »F« (Abb. 19) formal eng verwandt ist und anstelle der Hymne auf die Freundschaft den Spruch *Ehret die Männer ...* trägt; das Pendant dazu – ebenfalls in Neenah – ist den Frauen gewidmet. Bei Schadlbauer hätte Kothgasser für so ein Glas 7 oder 8 fl bekommen, was bedeutet, dass das erste Glas mit *Ehret die Frauen ...*, für das Schadlbauer 14 fl bezahlte und das noch aus der Zeit vor Beginn der Aufzeichnungen stammt, reichhaltiger dekoriert gewesen sein muss – vermutlich wie die Zylinderbecher Abbildung 23 und 24. Danach hat Schadlbauer noch sechs weitere Gläser dieser



23

23 Girlande aus Rosen,
Vergissmeinnicht und
Efeu mit Liebespfeilen und
Beischrift »Ehret die Frauen
...« auf einem Zylinderbecher
mit »A. K.« am Bodenrand.
– Ausstellungskat. Michael
Kovacek, Wien 2009/10, Nr.
30

24 »Ehret die Männer ...« in
Girlande aus Sonnenblumen,
Vergissmeinnicht und Efeu.
Am Bodenrand bezeich-
net »A. K.« – Historisches
Museum der Stadt Wien.

25, 26 Paar Ranftbecher mit
»Ehret die Frauen« bzw. »die
Männer ...«. Am Bodenrand
bezeichnet »A. K.« – Fischer-
Heilbronn, März 2005, Nr.
726, 727



Art verkauft, wobei die späteren, etwa seit 1818, vermutlich Ranftbecher waren:

- 1816, 22. März, für 14 fl
- 1817, 26. Juli, für 15 fl
- 1817, 31. Juli (Ehret die Männer), für 14 fl
- 1818, 2. Februar, für 18 fl
- 1818, 23. April, für 28 fl
- 1822, 7. Mai, für 12 fl

Ein weiteres Glas »Ehret die Frauen mit Rosen Girlanden« für 14 fl, das im März 1818 in Kommission übernommen worden war, ging im Dezember 1821 zurück.

»Neben Emblemen findet man auf billigeren Gläsern nur Schriftdarstellungen ... oder »Bilietter geschrieben am Weißen Grund« ... am reichsten bei dem eingezogenen Glas der Sammlung L. Schidlof-Wien, wo neben dem Freundschafts- und Liebesvers auch noch Amors Bogen als Wagebalken erscheint, von dem je ein Korb mit Rosen und Vergißmeinnicht herabhängt.« [15] Die sechs »Biletten« oder »Bilietta Glaß«, die Schadlbauer im Dezember

14 Strasser 1977, 111, 112

15 Pazaurek 1923, 215



27



28



29

1819 kurz hintereinander für je 11 und 12 fl in Kommission nahm, sind nicht näher beschrieben, gehen aber sicher auf Motive und Sprüche auf Wiener Glückwunschkarten zurück [16] wie beispielsweise der Ranftbecher Abbildung 27, der das Motiv der aus Wolken ragenden Hände und den dazugehörigen Spruch wortwörtlich von einer Wiener Wunschkarte übernimmt. Hierher gehört möglicherweise auch das Glas »m die 2 Tauben & Band« (Abb. 29), das Schadlbauer im Dezember 1817 für 10 fl übernahm und dafür im August 1818 an Kothgasser 9 fl bezahlte.

Unter den übrigen Gläsern im Kommissionsverzeichnis befinden sich viele weitere Botschafter der Liebe und Freundschaft, auch wenn sie nicht als »Billeten Glas« ausgewiesen sind, zum Beispiel »1 das Mädchen mit Rosenkorb« für 20 fl (1817, 31. Dezember) und »1 Blumen Mädchen« für 24 fl (1817, 14. Juni). Auch die beiden Gläser »m d Mädchen« für 18 und 20 fl aus dem Jahr 1815 lassen sich hier anschließen. Während dieses Motiv offensichtlich Gefallen fand und verkauft werden konnte, ging »1 m den schreibenden Mädchen« für 16 fl im Februar 1821 zurück, nachdem es seit September 1815 für 18 fl bei Schadlbauer gestanden und auch nach der Preisreduzierung keinen Käufer gefunden hatte. Die Vorlage für das Blumenmädchen stammt von einer Wiener Wunschkarte, und auch der dazugehörige Spruch *Ich bin nicht laut, mein Dank ist*

27 Aus Wolken ragende Hände mit Beischrift »Alles bricht und alles fällt / Mit dem Leben in der Welt. / Lieb und Freundschaft nur allen / Soll bey uns unsterblich seyn.« Ohne weitere Angaben. - Archivfoto.

28 Verschlungene Hände, 1810-1820, kolorierter Punktierstich, Verlag Anton Tessaro, Wien. 9,2 x 7,1 cm. - Aus Hanna Egger, Glückwunschkarten im Biedermeier. München 1980, Nr. 189

29 Auf weißem Bildfeld zwei fliegende Tauben mit Bandschleife, darüber und darunter »Entfernung kann zwar Freunde trennen / Doch wahre Freundschaft trennt sie nie.« - Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 194



30



31



32

30 Das Mädchen mit Rosenkorb am offenen Fenster, am Bodenrand bezeichnet »A. K.« - Aus Pazaurek 1923, 202 und Abb. 189

31 Blumenkind, um 1810-1815, Radierung mit Punktierstich, möglicherweise Verlag Johann Adamek, Wien. 6,7 x 6,5 cm. - Aus Hanna Egger, Glückwunschkarten im Biedermeier. München 1980, Nr. 201

32 Das Mädchen mit Rosenkorb hinter einer Steinplatte, am Bodenrand bezeichnet »A. K.« - Neumeister-München, Februar 1982, Nr. 83

16 Hanna Egger, Glückwunschkarten im Biedermeier. Höflichkeit und gesellschaftlicher Zwang. München 1980

17 Ein Beispiel im Ausstellungskatalog M. Kovacek, Biedermeier. Einblick in die Idylle, Wien 2007, Nr. 54

18 Ein Zylinderbecher mit diesem Motiv in Lichtenberg 2009, Abb. 287
19 Pazaurek 1923, 204

still ... wurde – zumindest auf Gläsern, die das Mädchen im offenen Fenster zeigen – von der Wunschkarte übernommen. Auf anderen Gläsern steht das Blumenmädchen vor Landschaftshintergrund unter einem Baum hinter einem Erdhügel [17] oder einer Felsplatte, und die Sprüche variieren. Einer Felsplatte begegnen wir auch auf dem Ranftbecher mit dem »schreibenden Mädchen«, das ebenfalls vor Landschaftshorizont unter Bäumen steht und den Stein als große Schiefertafel verwendet (Abb. 33). [18]

»Namentlich der Amor spielt, wie auf den Glückwunschkarten, eine große Rolle« schreibt Pazaurek [19] und zählt mehrere Motive auf, beispielsweise »Amor und Psyche« (Abb. 34), »Amor im Käfig« (Abb. 35), Amor »innerhalb einer Mondsichel stehend oder auf einer solchen sitzend« (Abb. 36) und Amor »von einer weiblichen Freundschaftsallegorie am Gängelbände geführt (*L'Amour fixée par l'amitié*; 18 fl) in der Auktion Dr. Köhler ... inzwischen ins Österreichische Museum übergegangen ...« (Abb. 37). Letztere Beschreibung wie auch der Preis decken sich mit den Angaben im Schadlbauer-Verzeichnis: »1 m Amor & Freundschaft« für 18 fl.

Zwar gingen von den insgesamt sechs Gläsern mit Amordarstellungen nur zwei zurück, nämlich »Amor und Psyche« für 16 fl sowie der »blinde Amor« für 12 fl 36 x (ursprünglich 14 fl), nachdem er über sechs Jahre lang vergebens



33



34



35



36

auf einen Käufer gewartet hatte. Aber auch der entwaffnete »Amor im Käfig« (Abb. 35) stand vier Jahre im Regal, bevor ihn jemand mitnahm und Kothgasser sich statt der ursprünglich vereinbarten Summe von 25 fl mit 22 fl 30 x zufriedengeben musste. Viel besser erging es hingegen dem »Amor im Mond« vom Juli 1817 für 20 fl, der schon vier Wochen nach der Einlieferung verkauft werden konnte, und auch für das Glas »Amor & Freundschaft«, das Schadlbauer im Juli 1817 in Kommission übernommen hatte, erhielt Kothgasser im Oktober 1818 die vereinbarten 18 fl ausbezahlt.

Wie es mit der »Geburt Amors« weiterging, nachdem Schadlbauer sie im November 1817 für 14 fl in Kommission übernommen hatte, liegt im Dunkel der Geschichte; 1819 wurde sie ein letztes Mal inventarisiert. Das Motiv lässt sich mit Hilfe eines zylindrischen Bechers mit der Beschriftung *La naissance d'amour* identifizieren [21] und kommt genauso, aber mit scheinbar auf Bacchus verweisendem französischem Spruch [21] auf einem »Andenkenpokal mit Huldigung an Bacchus« vor (Abb. 39). Aber nicht Bacchus ist auf diesem Pokal angesprochen, sondern das »liebliche Kind« Amor, das »grausamer als eine Furie« sein kann und vor dessen Streichen man (der verschmähte Liebhaber) nur in den Armen Bacchus' (also im Alkohol) Schutz und Trost findet.

33 Das französisch schreibende Mädchen »Symbôle de mon amitié et de mon attachement.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2007/08, Nr. 30

34 Amor und Psyche mit französischer Beschriftung. – Archivfoto. Keine weiteren Angaben.

35 Amor im Käfig »Pour avoir volé des cœurs« in Schwarz, am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2009/10, Nr. 26

36 Amor auf der Mond-sichel sitzend »L'amour en croissant«. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskatalog Biedermeier, Michael Kovacek, Wien 2007, Nr. 50

37 Amor am Gängelband der Freundschaft mit Begleittext »L'amour fixée par l'amitié«. – Lichtenberg 2009, Abb. 272



37



38



39

38 Sitzender Amor mit Fackel vor Säulenaltar »Uni par l'amour.« – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 167

39 »Andenkenpokal mit Huldigung an Bacchus«. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1995, Nr. 53

20 Lichtenberg 2009, Abb. 307

21 Tu parais doux comme un enfant / Toi lus cruelle q'une Furie. / Mai je le crains peu cependant quand Bacchus protège ma vie.

22 Pazaurek 1923, 203 und Anm. 1

23 Auktion Schidlof-Wien, April 1921, Nr. 634 mit Abb.

24 Identisch mit dem Ranftbecher der Sammlung Mahler, Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 176.

– Das gleiche Motiv auf einem Ranftbecher im Passauer Glasmuseum, Passau 1995, II.75

25 Das gleiche Motiv auf einem Ranftbecher in: Rainer Rückert, Die Glassammlung des Bayerischen Nationalmuseums, München 1982, Band II, Nr. 910

26 Fischer-Heilbronn, Oktober 1995, Nr. 385

Von der »Hoffnung/L'Espérance« kannte Pazaurek nur drei Beispiele »in zwei Varianten« [22], eins davon in der Sammlung Herzfelder [23], wo die weibliche Gestalt, beide Arme auf einen Anker gestützt, unter bedrohlich schwarzem Himmel am felsigen Meeresufer sitzt, während draußen auf stürmischer See ein Schiff herannaht, über dem als einziger Hoffnungsschimmer und Ergänzung zur Botschaft des Ankers sich ein Regenbogen wölbt (Abb. 40). Das gleiche Motiv auf einem Becher mit der Spitalberg-Adresse kannte Pazaurek aus der Sammlung Bertha Kurtz-Wien [24], und das dritte Glas stand in der Sammlung Dr. Köhler-Wien. Es könnte so ausgesehen haben wie der Ranftbecher mit sitzender weiblicher Figur in rotem Kleid, der 1982 in München versteigert wurde (Abb. 41). [25] Hier herrscht eine eher heitere Stimmung. Es hat aufgeklärt, die See ist ruhig, und das Schiff strebt einem freundlichen Ufer in der Ferne zu. Eine ähnlich heitere Atmosphäre herrscht auf einem Ranftbecher »L'Espérance« mit am Ufer stehendem Mädchen in grünem Kleid und Anker. [26] Eine vierte Hoffnungsallegorie kommt ohne Frauengestalt aus. An ihrer Stelle beherrscht der an einem Felsblock gelehnte Anker das Bild (Abb. 42). Der zwischen Wolken hervortretende Vollmond taucht die Szene in helles Licht, und weit draußen zieht ein



Schiff vorbei. Es könnte das Motiv auf den preiswerteren Hoffnungsgläsern sein, die Schadlbauer von Kothgasser übernommen hat. Im Kommissionsverzeichnis kommen *Hoffnung* oder *Esperanz* in verschiedenen Schreibweisen acht Mal vor, zu Preisen von 18, 20, 22, 25 und 27 fl, wobei ein Glas für 18 fl aus der Zeit vor Beginn der Aufzeichnungen stammt.

Auch der Becher »m d 2 Täubchen«, für den Schadlbauer im September 1815 14 fl bezahlte, stand schon länger im Regal. Es war gewiss ein Zylinderbecher mit zwei bei Mondschein auf einem Baum schnäbelnden Tauben in Ewigkeitsschlangenring und den Beischriften *Nur bey Dir und mit Dir* sowie *Unzertrennlich* (Abb. 43). [27] Pazaurek erwähnt »Drei mit A. K. bezeichnete Gläser von verschiedener Form«, zwei Zylinderbecher und einen Ranftbecher, die »das ziemlich genau übereinstimmende Bild« zeigen. [28] Auf zwei weiteren Gläsern »fliegen sie, mit einem Bande verbunden, über eine Uferlandschaft und versichern in einem zweizeiligen Spruch ihre Freundschaft.« [29] Bis 1817 hat Schadlbauer noch drei weitere Becher dieser Art verkauft, wobei Kothgasser in einem Fall nur 10 fl bekam. Eine weitere Variante dieses Themas zeigt der Ranftbecher mit zwei Tauben, die zur Abwechslung unter einem Baum in Parklandschaft schnäbeln (Abb. 44).

40 Hoffnungsallegorie mit Frauengestalt und Beischrift »l'Esperance«. Am Bodenrand Spitalberg-Adresse »Erzeiger wohnt ...« – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 176

41 Hoffnungsallegorie mit Frauengestalt und Beischrift »l'Esperance«. – Neumeister-München, Februar 1982, Nr. 80

42 Hoffnungsallegorie mit Anker und Vollmond sowie Beischrift »l'Esperance«, am Bodenrand bezeichnet »A. C.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1985, Nr. 87

43 Zwei schnäbelnde Tauben im Geäst eines Baumes bei Vollmond. Unter dem Lippenrand »Nur bey Dir, und mit Dir.« Unter dem Ewigkeitsschlangenring »Unzertrennlich«. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Wiener Kunst Auktionen, Dezember 1993, Nr. 385



44 Zwei turtelnde Tauben in Landschaft mit Beischrift »L'amour« in Gold. – Fischer-Heilbronn, Oktober 2000, Nr. 471

45 Vier Tauben vor schwarzem Hintergrund auf Schale in Ewigkeitsring. – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 305

27 Das gleiche Motiv in Ewigkeitsring in Sepiamalerei beziehungsweise in Schwarz auf zwei Ranftbechern in: Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1985, Nr. 75, und Wien 1995, Nr. 52

28 Pazaurek 1923, 207 und Anm. 3
29 dasselbe, 207 und Anm. 4

30 Das gleiche Motiv ohne Text im Historischen Museum der Stadt Wien, abgebildet in: Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz 1815-1848, Wien 1987, Nr. 6/1/32

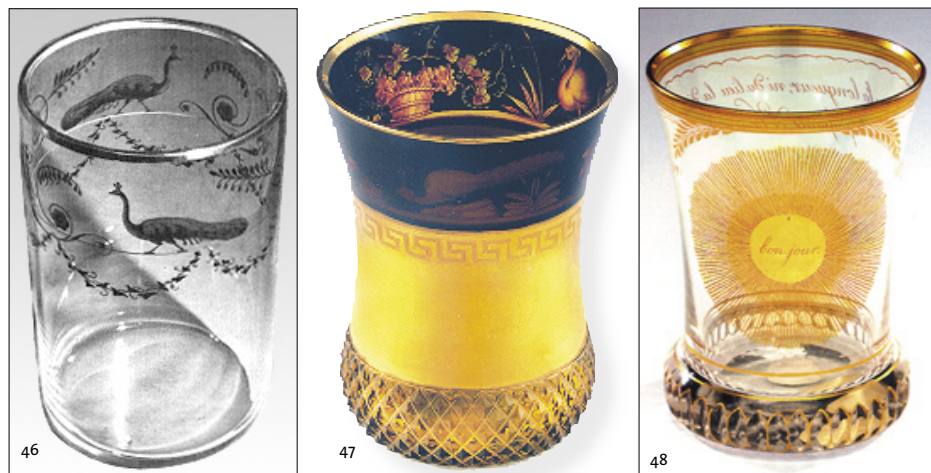
Hier lautet die Beischrift in Gold *L'amour*. [30] Im Ewigkeitsschlangenring, aber ohne Beischrift präsentieren sich vier Tauben vor schwarzem Hintergrund auf dem Ranftbecher Abbildung 45. Das Motiv stammt von einem antiken Mosaik aus der Villa Hadrians im Museo Capitolino in Rom und entspricht dem Glas »mit 4 Tauben auf der Schale«, für das Kothgasser im Februar 1818 20 fl erhielt. Die »Tauben in schw Grund« und die »4 Tauben« für 18 fl, über die im November 1818 und Mai 1819 abgerechnet wurde, sahen vermutlich nicht viel anders aus.

Weitere Vogelmotive bei Schadlbauer:

- »1 mit Transparent Vögle« für 28 fl (bezahlt Februar 1818)
- »1 die Greifen in schwar Grund« für 28 fl (bez. April 1818)
- »1 Pfauen in schw Grund« für 28 fl (Abb. 47)
- »1 Vogel in detto« für 25 fl

Die letzten beiden scheinen über den 22. Mai 1822 hinaus in Kommission verblieben zu sein.

Von insgesamt acht Gläsern mit der Beschreibung »Sonne«, »Sonne mit Schild« und »Sonne in schwarzen Grund« wurde über sechs mit Kothgasser zu Preisen zwischen 8 fl und 14 fl abgerechnet, das erste im Mai 1817, das letzte im Mai 1818. »Auch die Sonne – bei der ...



auch Goldstrahlen sich mit den silbergelben mischen – ist mehr als Emblem aufgefasst« schreibt Pazaurek [31] und verweist auf ein Beispiel mit »A. K.« und *bon jour*, das dem genauso bezeichneten Ranftbecher Abbildung 48 weitgehend entsprochen haben dürfte, auf dem die Sonne »*bon jour*« von dem französischen Spruch begleitet wird: *Ni du tems la longueur, ni du lieu la distance / n'auront jamais la puissance, de vous arracher de mon coeur*. Ein formal identischer Becher grüßt mit *Guten Tag* und dem rückseitigen Spruch *In der Morgenröthe Pracht / Glänze stets Dein Leben / Jeder Tag der Dir erwacht / Mög Dir Freuden geben*. [32], und auf einem weiteren Ranftbecher »*bon jour*« ohne Spruch ist nur die fast die gesamte Fläche der Schauseite ausfüllende obere Hälfte der Sonne dargestellt (Archivfoto, Standort unbekannt).

Das früheste Glas dieser Gruppe, ein Zylinderbecher mit »A. K.« am Bodenrand in der Sammlung Heine in Karlsruhe [33], zeigt die vollständige Sonnenscheibe mit »*bon jour*« sowie den Spruch *Schön Leucht dir die Morgensonne / Hoch am Horizont herauf / Täglich weckt zu neuer Wonne / Dich Natur und Freundschaft auf*. Es liegt nahe, diese Art der Dekoration mit der unteren Preisgruppe der Sonnengläser bei Schadlbauer in Verbindung zu bringen, während die

46 Zylinderbecher mit Pfauen in Transparentmalerei. – Archivfoto. Keine weiteren Angaben.

47 Pfauenpaar und Reiher zwischen Trauben und Reben auf schwarzem Grund. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2005/06, Nr. 23

48 Stilisierte Sonne »*bon jour*« in Gold auf gelbem Grund, rückseitig französischer Spruch. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 263

49 Stilisierte Sonne mit zwei Tauben auf gekreuzten Fackeln und Beischrift »Ewig Deine«. Rückseitig »*Morgen liebe, was bis heute, / Nie der Liebe sich gefreut! / Was sich stäts der Liebe freute / Liebe morgen wie bis heut!*« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1990, Nr. 113



50 Schwarzer Schild auf stilisierter Sonne, »*Souvenir de Füred*.« (ungarischer Kurort am Plattensee). – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 196

51 Gelber Stern mit »*Hell am Morgen / Wie am Abend*« und ANDENKEN auf schwarzem Grund in achteckigem Bildfeld. – Dorotheum-Wien, April 2007, Nr. 816

teureren für 12 und 14 fl wohl eher wie der Becher Abbildung 49 ausgesehen haben könnten. [34]

Das Motiv »Stern« für 10 fl erscheint bei Schadlbauer zweimal: Dezember 1818 und April 1819. Pazaurek erwähnt es im Zusammenhang mit einem mittig eingezogenen Becher mit Spitalberg-Adresse im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe mit ANDENKEN in einzelnen Buchstaben zwischen den Zacken oder SOUVENIR »für seine [Kothgassers] internationale Kundschaft«. [35] Auf einem Ranftbecher mit dem gleichen Motiv (Archivfoto, ohne nähere Angaben) lauten die Beschriftungen SOUVENIR und im Stern *d'une amie*. Auch bei Schadlbauer findet sich »1 Souvenir« für 10 fl am 10. September 1818. Was auf der Abbildung oben wie eine Art Stirnband mit Blattranke aussieht, ist ein in Gold konturierter Reif, der sich auf der Rückseite um die Wandung zieht und durch den transparenten Stern durchscheint.

Zu den Gläsern mit Himmelskörpern gehört auch das Motiv »Himmelszeichen« oder »Thiergreis« (Abb. 52), von denen Schadlbauer drei verkaufen konnte. Kothgasser bekam für zwei je 18 fl und für das letzte im Dezember 1819 nur 15 fl (ursprünglich ebenfalls 18 fl).

31 Pazaurek 1923, 214

32 Dorotheum-Wien, März 1977

33 Edles altes Glas. Die Sammlung Heinrich Heine Karlsruhe im Gläserkabinett des Badischen Landesmuseums, Karlsruhe 1977, Nr. 150

34 Eine Sonne »Zum / Nähmens / feste« und eine weitere mit Schild »Sie werfe auf dein Leben / Ihren schönsten Strahl« in: Lichtenberg 2009, Nr. 304, 305

35 Pazaurek 1923, 213



52



53



54

Die preiswertesten Gläser in Schadlbauers Angebot waren die mit »Fliege«, mit »Käfer« [36] und mit »Papilion«. Letztere beiden erscheinen nur einmal für 2 fl 42 x beziehungsweise 5 fl, aber die »Fliege« für 3 fl war von Anfang an dabei und konnte bis 1818 acht Mal verkauft werden. Für das letzte Glas erhielt Kothgasser nur 2 fl 42 x wie für den »Käfer« im gleichen Jahr. Die Fliege gibt es in zwei Ausführungen, einmal ganz schlicht wie auf Abbildung 53, das andere Mal von unten auf den glatt gekugelten Boden eines Ranftbechers gemalt und mit dem traurigen Spruch auf der Wandung: *Sehet Freunde, seht die arme Fliege hier / Sie sah den Wein in meinem Glase blinken / Sie sank herab / Und fand ihr Grab / und trank den Tod wo wir das Leben trinken.* [37] Pazaurek scheint der Fliege auch in der »Zweizahl« begegnet zu sein, nennt aber keine Beispiele [38], und mir ist bisher kein Glas mit zwei Fliegen bekannt.

Ausführlicher beschäftigt sich Pazaurek mit dem Schmetterling, »den sich Kothgasser auch darum nicht entgehen lassen konnte, weil seine Farbenreize schon von den beiden Mohn mit viel Glück vorempfunden waren und er auch in den beiden andern Hauptanregungsquellen, nämlich auf Wiener Neujahrskarten und Wiener Porzellanen, immer wieder vorkommt.« [39] In der Sammlung Herzfelder-Wien standen drei Schmetterlingsgläser [40], ein weiteres besitzt das Historische Museum der Stadt Wien. [41]

52 Die 12 Tierkreiszeichen in Sepiamalerei mit den Anfangsbuchstaben der 12 Monate und der Anzahl der Tage. – Wiener Kunst Auktionen, Oktober 2000, Nr. 189

53 Becher mit Goldrand und Fliege, am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1996, Nr. 34

54 Schwalbenschwanz mit Beischrift »So bin ich nicht.« – Sammlung Herzfelder, Auktion Schidlof-Wien, April 1921, Nr. 437

36 Ein Henkelbecher mit sechs oder mehr Fischen und drei Käfern am Boden in der Sammlung Herzfelder; Dorotheum-Wien, April 1919, Nr. 342
37 Edles altes Glas. Die Sammlung Heinrich Heine Karlsruhe im Gläserkabinett des Badischen Landesmuseums, Karlsruhe 1977, Nr. 141. – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 204

38 Pazaurek 1923, 208
39 dasselbe, 208

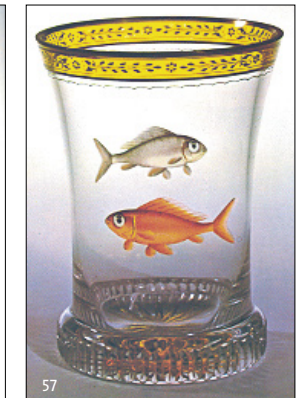
40 Auktion Schidlof-Wien, April 1921, Nr. 412, 437, 533, die letzteren beiden mit »So bin ich nicht.«



55



56



57

55 *Chrysóphanus hippóthoe* (Bläuling) mit Beischrift »So bin ich nicht.« – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 178

56 *Bienenkorb in Parklandschaft mit Bienenschwarm*, betitelt »L'industrie« in Gold. – Wiener Kunst Auktionen, September 1994, Nr. 244

57 *Ranftbecher mit zwei Fischen auf Vorder- und Rückseite.* – Edles altes Glas. Slg. Heinrich Heine, Karlsruhe 1977, Nr. 144

41 Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz 1815-1848, Wien 1987, Nr. 6/1/34 – Ein geschweifter Becher mit sepiabraunem Schmetterling bei Fischer-Heilbronn, Oktober 1994, Nr. 116
42 Pazaurek 1923, 208

Bei Schadlbauer kommt der »Papilion« beziehungsweise Schmetterling für 5 fl zweimal vor, scheint aber nur einmal verkauft worden zu sein (Oktober 1818). Ebenfalls zweimal vertreten war der »Bienenkorb« für 12 fl als emblematisches Symbol der Betriebsamkeit, der beide Male verkauft werden konnte (Juli und September 1819).

»Von niederen Tieren ist es besonders der Fisch,« schreibt Pazaurek, »der entweder einsam und somit etwas dürrftig (... mit A. K.-Signatur bei E. Herzfelder-Wien) oder zu zweit ... im Glase herumzuschwimmen scheint ...« [42] Bei Schadlbauer taucht er ein einziges Mal auf, »1 mit Fischl« für 6 fl im März beziehungsweise Juli 1818, vermutlich zu zweit, denn für nur einen Goldfisch hätte Kothgasser wohl keine 6 Gulden bekommen.

Aus der Abteilung Federvieh gab es in Schadlbauers Nürnberger Handlung »1 Hahn bon jour« für 22 fl 30 x und zum gleichen Preis »1 Stück mit Hahn u Henne« (Abb. 58), die im Juli beziehungsweise August 1818 verkauft wurden. Für letzteres musste Kothgasser allerdings einen Nachlass von 2 Gulden gewähren. Für den »Hahn bon jour« habe ich kein Beispiel gefunden. Pazaurek erwähnt nur einen »krähenden Hahn« in der Sammlung Dr. Köhler-Wien »mit dem alten, nun ins Französische übersetzten Witz »Quand ce coq chantera, Mon amitié se finira«, und einen Hahn



mit Henne (*Ich meine es herzlich gut mit dir*) in der Sammlung Ruhmann-Wien. [43]

Im Oktober 1819 nahm Schadlbauer »1 m d Ungarisch Crone« entgegen, für das Kothgasser im Mai 1820 18 fl erhielt. Pazaurek beschreibt ein Motiv »mit dem hl. Stephan ..., der die ungarische Krone der Mutter Gottes darbietet« (Abb. 59) [44], aber bei dem Glas bei Schadlbauer scheint es sich um ein anderes Motiv gehandelt zu haben, nämlich das ungarische Wappen unter der von zwei Engeln getragenen Stephanskronen. [45]

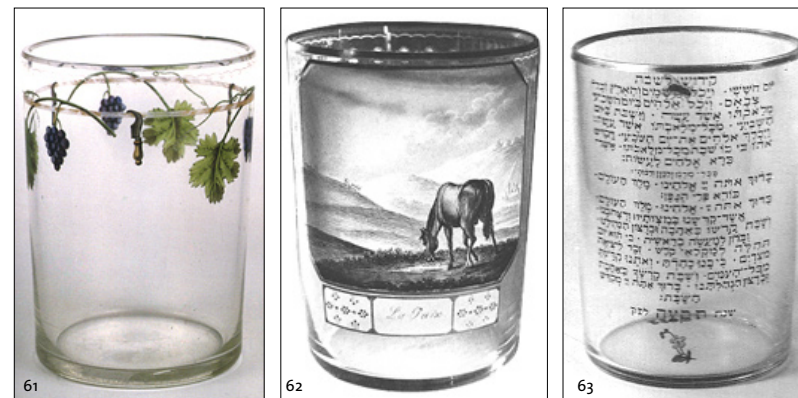
Weitere Themen im Kommissionsverzeichnis

- »1 m K:Ehre« – vor April 1815 für 6 fl; wohl identisch mit »1 Wein und Brot« – 1821 retour Abb. 60
- »1 m Weinblätt« – vor April 1815 für 6 fl; wohl identisch mit »1 Wein Trauben« – 1821 retour Abb. 61
- »1 m d Frieden« – vor April 1815 für 10 fl Abb. 62
- »1 Stk mit der Liebe« – 24. April 1815 für 14 fl
- »1 die Unschuld« – 29. April 1815 für 18 fl
- »1 St[ück] Verbünd: – 31. Dezember 1816 für 25 fl
- »1 Page.« – 3. April 1817 für 30 fl [46]
- »1 bre[nnende] Lieb« – 3. April 1817 für 5 fl
- »1 U[e]berfluss« – 24. April 1817 für 25 fl
- »1 warum soll ich nicht trink« – 20. Januar 1818 für 10 fl
- »1 Blühe ihmer« – 25. Juli 1818 für 8 fl

58 Hahn und Henne in Ewigkeitsschlangenring, im Hintergrund ein Bauerngehöft. Keine weiteren Angaben. – Dorotheum-Wien, Juni 1968, Nr. 976. Lichtenberg 2009, Abb. 333 und Anm. 516

59 Allegorie auf Ungarn, rückseitig betitelt »Alles für die Nation« in Gold. – Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 2002, Nr. 24

60 Weinlaub und Kornähren. Keine weiteren Angaben. – Dorotheum-Wien, September 1973, Nr. 1034



61 Weinrebe mit Blättern, Trauben und Winzermesser. Am Bodenrand bezeichnet »A. K.« in Schwarz. – Fischer-Heilbronn, März 1995, Nr. 459

62 Pferd in Landschaft in Grün camaieu, betitelt »La paix«, am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Aus Pazaurek/Philippovich 1976, Nr. 185

63 Hebräischer Vers, am Bodenrand bezeichnet »A. K.« – Aus Journal of Glass Studies, Corning 1964, 128, Fig. 10; Sammlung Jerome Strauss.

43 Pazaurek 1923, 207
 44 dasselbe, 201, Anm. 2.
 45 Lichtenberg 2009, Abb. 248
 46 Strasser 1977, 96 f.; am 3. April 1817 in Kommission gegeben, am 27. Januar 1818 als »Vermähl[ung]« bezahlt. Die Schreibweise »Page« dürfte ein Transkriptionsfehler sein und hat wohl »Gage« gelautet wie in dem Spruch *Gage de l'inséparabilité* auf einem Becher mit zwei Wolkenhänden, von denen die eine der andern den Vermählungsring ansteckt (siehe Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1993, Nr. 107
 47 Lichtenberg 2009, Abb. 332

- »2 Seehrohr« – 6. August 1818 für je 6 fl
- »1 mit höre, sehe, schweige« – 12. Dez. 1818 für 12 fl [47]
- »1 m Hebräischen Vers« – 23. April 1819 für 2 fl 20 x, Februar 1821 retour Abb. 63

Leopold Schadlbauers Nürnberger Handlung

In Leopold Schadlbauers Nürnberger Handlung gab es neben bemalten Gläsern noch allerlei mehr zu kaufen, nämlich vor allem »Nürnberger Waaren«. Darunter kann man sich heute nichts mehr vorstellen, aber damals gehörte der Begriff zum Allgemeinwissen und umfasste praktisch alle Arten von Waren, die aus Nürnberg kamen, auch wenn nicht alle von dort ansässigen Handwerkern hergestellt worden waren. Im »Curieuses und Realen Natur= Kunst= Berg= Gewerck= und Handlungs=Lexicon« des D. Georg Heinrich Zincken aus dem Jahr 1755 ist den »Nürnberger Waaren« eine ganze Textspalte – 66 eng gesetzte Zeilen, um genau zu sein – gewidmet. Im 19-bändigen »Pierer's Universal-Lexikon« (4. Auflage, 1861) waren es nur noch zwei: »allerlei Kurzwaaren, welche bes. in Nürnberg verfertigt werden.«, und im »Großen Meyer« von 1906 (14. Band) kommt der Begriff gar nicht mehr vor. Nach Zincken bestanden »Nürnberger Waaren« »... theils in rohen und natürlichen, theils durch Kunst=Fleiß und Mühe verfertigten Manufakturen«. Erstere interessieren hier nicht, denn ich nehme nicht an, dass Schadlbauer

»Toback, so um Nürnberg herum gepflanzt wird ...« oder »Francken=Wein« im Sortiment hatte. Vielmehr waren es wohl »Manufacturen«, zu denen Zincken alles zählt, »was zu des Menschen Nothdurft, aus Wolle, Flachs, Gold, Silber, Messing, Stahl und Eisen, aus Holz und andern unzählbaren Materialien zu Nürnberg angetroffen wird ...« Exportiert wurde »in alle Theile der Welt ... so gar, daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren, als Messer, Spiegel, Schellen und dergleichen finden wird, und fast ohne dieselben keinen profitablen Handel mit den schwarzen und wilden Leuten treffen kann.« Zu dieser Gruppe von Abnehmern gehörte Schadlbauer sicher nicht, aber was er nun aus Nürnberg bezogen hat, bleibt weiterhin im Dunkeln, denn schon eingangs hatte Zincken vermerkt, dass die »Manufakturen so viel und mancherley sind, dass etliche Bogen Papier würden erfordert werden ... dieselben zu specificieren.«

Preise und Umsatzentwicklung

Jedenfalls scheint Schadlbauer keine Gläser aus Nürnberg geführt zu haben, denn die hat er in Wien gekauft, beispielsweise von Kothgasser. Das waren aber nicht nur Andenken- und Geschenkgläser mit der Stephanskirche, mit Blumensträußen, Kleeblättern oder Fliegen, sondern von Beginn der Aufzeichnungen am 7. April bis 18. Juli 1815 vor allem Gläser für Liqueur, Wein und Bier. Betrachtet man die Preise, die er Kothgasser dafür zahlen musste – beispielsweise 4 fl für ein Liqueurglas, zwischen 10 und 30 fl für ein Weinglas, zwischen 14 und 20 fl für ein Bierglas – können das keine »ordinären« Gläser mit vielleicht einem Goldreif oder ein paar Streublümchen gewesen sein, sondern sehr üppig dekorierte, was Schlüsse auf den/die Käufer zulässt. Die Tatsache, dass Schadlbauer im genannten Zeitraum Gläser dieser Art für rund 800 fl in Kommission übernahm, lässt an eine außergewöhnlich wohlhabende und anspruchsvolle Kundschaft denken, die sich vermutlich anlässlich des Wiener Kongresses (Sept./Okt. 1814 bis 9. Juni 1815) in der Haupt- und Residenzstadt aufhielt.



64

64 Kleiner Pokal mit Rosen und Vergissmeinnicht, auf zwei Flächen der Ranftkerben bezeichnet »A. C.«. H. 13 cm. – *Ausstellungskat. Michael Kovacek, Wien 1993, Nr. 94*

48 Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz 1815-1848, Wien 1987, Nr. 2/3/45

Für Schadlbauer war der Verkauf solcher Gläser sicher ein gutes Geschäft, denn weil er sie nur in Kommission übernahm, brauchte er Kothgasser erst zu bezahlen, nachdem er die Stücke verkauft hatte, und das summierte sich bis 23. Juni 1815 auf lediglich 300 fl. Danach und bis Anfang 1817 erhielt Kothgasser noch knapp 200 fl für die bis 18. Juli 1815 gelieferte Ware. Was mit dem Rest für gut 300 fl geschah, geht aus den Aufzeichnungen nicht eindeutig hervor, aber es zeigt sich, dass Schadlbauer danach nur noch ganz sporadisch Liqueur-, Wein- und Biergläser haben wollte und fast ausschließlich nur Andenken- und Geschenkgläser in Kommission übernahm.

Eines der am häufigsten verkauften Stücke dieser Gattungen waren Becher mit dem Kleeblatt, für die Kothgasser zwischen 7 fl und 12 fl erhielt. Weil Schadlbauer daran verdienen wollte, hat er von seinen Kunden vermutlich um die 10 bis 15 fl dafür verlangt. 1816 kostete eine Übernachtung im Hotel Garni »Zum Römischen Kaiser« in der Wiener Innenstadt, einem »der vornehmsten Absteigequartiere von Kavalieren aus den österreichischen Provinzen«, 10 fl. Hinzu kamen zwischen 1 und 2 fl für das Frühstück, etwa anderthalb Gulden für »Lichter« und »Heizung« und, falls der Kavalier mit der eigenen Kutsche angereist war, noch einmal fast 10 fl für »Wagenstand und Stallungen«. [48]

Diesen Luxus konnten sich aber nur vermögende Persönlichkeiten von Stand und Adel leisten. Kothgasser beispielsweise hatte 1815 als Porzellanmaler 271 fl im Jahr verdient, 1816 waren es nur noch 117 fl. Dafür hätte er im »Römischen Kaiser« ohne Frühstück, Lichter, Heizung und Kutsche zwölf Mal nächtigen können. Anderen Wienern erging es nicht viel besser. Ein Facharbeiter hatte einen Tageslohn zwischen 1 und 2 fl, ein einfacher Arbeiter musste sich mit 25 bis 30 Kreuzern Taglohn begnügen, und ein Volksschullehrer bekam auch nur 130 bis 150 fl im Jahr. Allerdings waren die Lebenshaltungskosten der einfachen Leute, verglichen mit den Übernachtungskosten im

»Römischen Kaiser«, verhältnismäßig niedrig. Hier ein Auszug aus dem »Speise- und Getränke-Tarif« des Gasthauses Daum am Kohlmarkt in Wien von 1836 [49]:

Brotsuppe mit Ei	8 x
1/2 Huhn mit Sellerie	42 x
Beefsteak à anglais mit Erdäpfel	33 x
Erdäpfelsalat	24 x
1 Port. Emmenthaler	24 x
Kirschkuchen	24 x
1 Linzer Tortletl	12 x
1 Tasse Kaffee, schwarz oder Melange	18 x
1 Flasche Gumpoldskirchner	60 x (= 1 fl)

Man bekommt eine ungefähre Vorstellung davon, auf was man hätte verzichten müssen, um bei Schadlbauer einen eigentlich unnützen Glasbecher mit Kleeblatt oder gar einen mit einer »großen Rosen Parthy« zu kaufen. Für letztere erhielt Kothgasser 45 Gulden, für die er bei Daum 45 Flaschen Gumpoldskirchner hätte austrinken können – vorausgesetzt, die 45 fl wären sein Reinverdienst gewesen, was natürlich nicht der Fall war. Es wurde zusammengezählt und festgestellt, dass Kothgasser im dokumentierten Abrechnungszeitraum rund 3000 fl zugeflossen sind. [50] Die genaue Aufschlüsselung sieht wie folgt aus:

Gläser in Kommission gegeben für	3171 fl
Preisnachlässe und Retouren	284 fl
Tatsächlich bezahlt	2725 fl
22. Mai 1822 »noch Vorrätig«	162 fl

Aber die Umsatzentwicklung – zumindest was Kothgassers Geschäfte mit Schadlbauer betraf – war Besorgnis erregend.

Abrechnungszeitraum	bezahlt	in Komm. verblieben
April 1815 - Febr. 1817	951 fl	463 fl
März 1817 - März 1818	671 fl	468 fl
März 1818 - März 1819	579 fl	451 fl
April 1819 - Mai 1822	524 fl	162 fl

49 Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz 1815-1848, Wien 1987, Nr. 2/3/4
50 Pazaurek 1923, 190, Anm. 3
51 Neuwirth 1979, 81 und Anm. 70

Obwohl sich der Umsatzrückgang bereits abzeichnete, waren die Geschäfte 1819 noch gut gelaufen, aber mit dem Jahr 1820 kam der Einbruch:

	1820	1821	1822
für verkaufte bezahlt	91 fl	60 fl	47 fl

Schadlbauers Nürnberger Handlung war nicht das einzige Ladengeschäft in Wien, wo man bemalte Gläser kaufen konnte. In einem von der Wiener Porzellanmanufaktur erstellten Gutachten von 1818 heißt es unter anderem: »... wie es die sowohl in den meisten der Galanteriehandlungen Wiens, als auch in den Magazin der k.k. Porzellän Manufactur [am Josephsplatz 1155] ausgestellten Gläser...jedermann ersehen lassen.«[51] Ob diese Verkaufsstellen von Kothgasser beliefert wurden, ist nirgendwo festgehalten. Im Fall des »Magazins« der Porzellanmanufaktur schließe ich das aus, denn ein Staatsunternehmen, in dem überwiegend Porzellangegenstände hergestellt und dekoriert und höchstwahrscheinlich auch Gläser bemalt wurden, verfügte von Haus aus über die für den Vertrieb erforderlichen logistischen und buchhalterischen Voraussetzungen.

Abgekürzt zitierte Literatur

[Kuhn 2009](#) = Glanz und Farbe. Die Glassammlung Christian Kuhn. Wien 2009

[Lichtenberg 2009](#) = Paul von Lichtenberg, Mohn & Kothgasser. Transparent bemaltes Biedermeierglas. München 2009

[Neuwirth 1979](#) = Waltraud Neuwirth, Anmerkungen zur Kothgasserforschung, in: KERAMOS 84/1979, 69-92, sowie Erwiderung Rudolf von Strassers in KERAMOS 85/1979 und Stellungnahme Dr. Neuwirths in KERAMOS 87/1979

[Pazaurek 1923](#) = Gustav E. Pazaurek, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Leipzig 1923

[Pazaurek/v. Philippovich 1976](#) = Gustav E. Pazaurek/Eugen von Philippovich, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Braunschweig 1976

[Strasser 1977](#) = Rudolf von Strasser, Die Einschreibebüchlein des Wiener Glas- und Porzellanmalers Anton Kothgasser (1769-1851), Karlsruhe 1977

[Trenkwald 1922](#) = Hermann Trenkwald, Ausstellung von Gläsern des Klassizismus, der Empire- und Biedermeierzeit, Wien 1922